

# Gemischte Empfindungen

---

*«Entsündige mich mit Ysop, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich weißer werde, denn Schnee» (Psalm 51,9).*

In welchem Herzenszustande sollten wir zum Abendmahl kommen? Schon die Natur des heiligen Mahles lehrt uns, daß eine Mischung von Empfindungen vorhanden sein sollte. Hier ist das Bittere und Süße, das Freudige und Schmerzliche miteinander vermischt. Das Opfer Christi für die Sünde – ist es mehr ein Gegenstand der Trauer oder der Freude? Können wir auf das Kreuz blicken, ohne über die Sünde zu trauern? Können wir darauf blicken, ohne uns der Vergebung zu freuen, die mit Blut erkaufte ist? Ist nicht der passendste Herzenszustand beim Kommen zum Abendmahl dieser: Trauer über unsere Übertretung und Freude über das große Heil? Diese heilige Vorschrift trägt einen doppelten Charakter: es ist ein Fest des Lebens, und doch ist es ein Denkmal des Todes. Hier ist ein Kelch; er ist mit Wein gefüllt, und das bedeutet sicherlich Freude. Aber dieser Wein ist das Symbol des Blutes! Das zeigt sicherlich Schmerz an. Ich habe Brot in meiner Hand, Brot, zu essen, Brot, das den Menschen stärkt; essen wir Brot nicht dankbaren Herzens? Aber dies Brot wird gebrochen, um einen Leib darzustellen, welcher Angst und Schmerz empfindet, und dieses Weh macht uns trauern. Das Passahlamm beim Passahmahl hatte etwas besonders Liebliches an sich; doch das Gebot lautete ausdrücklich: «Mit bitteren Kräutern sollt ihr es essen» (2. Moses 12,8). So ist es bei diesem Tisch. Hier feiern wir mit Freuden das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegträgt; aber mit tiefem Schmerz gedenken

wir der Sünde, welche, obgleich sie weggenommen ist, uns veranlaßt, betrübten Herzens Buße zu tun.

Unser Text ist der Ausdruck eines, der sich tief der Sünde bewußt und doch absolut gewiß ist, daß Gott diese Sünde wegnehmen kann. So enthält er in einem Satz einen doppelten Sinn. Hier ist eine Tiefe der Trauer und eine noch größere Tiefe hoffnungsvoller Freude. Ich dachte, daß dieser Ausdruck gemischter Empfindung uns hinsichtlich unserer Empfindungen bei diesem heiligen Fest ein Führer sein könnte.

## I.

Ich will den Text behandeln, indem ich drei Bemerkungen darüber mache. Die erste ist diese: **Es gibt Zeiten, da die Sprache eines Sünders höchst passend für ein Kind Gottes ist;** Zeiten, in denen es fast die einzige Sprache ist, die es gebrauchen kann, und der Christ gebraucht sie ohne den leisesten Gedanken, daß sie nicht auf seine Lippen passe. Jeder wird damit übereinstimmen, daß Davids Sprache in diesem Psalm die seinem Zustand entsprechendste war. Niemand hadert mit ihm wegen dieser Bitte, und doch bin ich nicht ganz sicher. Die neuere Art der Behandlung der Bibel würde die Bitte berichtigen, sie zerreißen und etwas davon den Juden, etwas den Heiden und anderen zuteilen und dann feststellen, daß die alten Knechte Gottes zuweilen große Fehler gemacht haben. Von uns nimmt man an, daß wir geistlicher sind und es viel besser wissen, als die inspirierten Heiligen des Alten und des Neuen Testaments. Aber wenn jemand sagen sollte, daß David nicht im Recht war, so würde ich antworten, daß dies ein inspirierter Psalm ist und daß Davids Sprache sich sehr wohl auf ein Kind Gottes anwenden läßt. Niemand wird bezweifeln, daß David ein Kind Gottes war und daß er selbst, als er sich befleckt hatte, noch dem großen Vaterherzen teuer war. Er tat ganz recht, als er in der Sprache dieses einundfünfzigsten Psalms betete: «Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner

großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missetat, und reinige mich von meiner Sünde» (Psalm 51,3-4). Doch dies ist genau so, wie jeder unbekehrte Mensch beten sollte, wie jede Seele, die zu Gott kommt, beten darf. Es ist nur eine Verlängerung des Gebets des Zöllners: «Gott, sei mir Sünder gnädig» (Lukas 8,13). Diese für den Sünder so passende Sprache war nicht unpassend auf den Lippen eines, der nicht nur ein Gläubiger, sondern ein vorgeschrittener, erfahrener, inspirierter Gläubiger, ein Lehrer anderer war, der trotz seiner Fehler ein Mann war, dessengleichen wir selten wieder sehen. Ja, unter den höchsten Heiligen gab es für einen von ihnen eine Zeit, da die demütigste Sprache seinem Zustande angemessen war. Es weht hier und da ein Geist, welcher uns sagt, daß Kinder Gottes nicht mehr um Vergebung der Sünden bitten sollten, weil sie bereits Vergebung haben, daß sie nicht nötig hätten, eine Sprache zu gebrauchen, die nur für Sünder paßt, weil sie eine ganz andere Stellung einnehmen. Was ich zu wissen wünsche, ist dies: wo haben wir die Linie zu ziehen? Wenn David wegen einer gewissen Sünde vollkommen gerechtfertigt war, sich ebenso wie ein armer, nicht begnadigter Sünder an Gott zu wenden, bin ich nie gerechtfertigt, wenn ich dasselbe tue? Gibt es nur eine gewisse Form der Sünde, welche einen Menschen zur Demütigung zwingt? Es mag sein, daß der Mensch nie in Ehebruch oder in eine andere grobe Sünde gefallen ist; aber gibt es eine gewisse Grenze der Sünde, zu welcher ein Mensch gehen kann, ehe er als ein Kind Gottes so zu beten hat? Und ist alles, was innerhalb dieser Grenze geschieht, so unbedeutend, daß er nicht nötig hat, um besondere Vergebung zu bitten? Ich möchte wissen, wer hier die Linie ziehen wollte, und wenn jemand sie zöge, würde ich sie auslöschen, denn niemand hat ein Recht, sie zu ziehen. Im Worte Gottes ist kein Wink darüber gegeben, daß für gewisse Arten von Sünden eine gewisse Art von Gebeten passend ist.

Indem ich weiter gehe, wage ich zu sagen, daß, wie diese Sprache Davids Lippen angemessen ist, und da es unmöglich ist, eine Linie zu ziehen, innerhalb welcher sie nicht angemessen wäre, es der sicherste und beste Weg für euch und mich ist, *denselben Weg zu gehen*, weil wir Sünder sind, wengleich wir nicht so tief gefallen sind, wie David

es war. Wir tun am besten, den niedrigsten Platz einzunehmen, mit dem demütigsten Gebet zu kommen und uns unser Heil voll und ganz zu sichern. Laßt uns die demütigste Stellung vor dem Gnadenthron einnehmen und flehen: «Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit».

Aber hat ein Kind Gottes nicht Vergebung? Gewiß. Ist der Christ nicht gerechtfertigt? Gewiß ist er es. «Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen?» (Römer 8,33). Das steht fest im höchsten Sinne, den ihr dem Worte geben könnt: aber trotz dessen wird des Sünders Ruf dadurch nicht zum Schweigen gebracht. Wahre Kinder Gottes schreien dennoch, und sie rufen stärker, als andere Kinder. Sie haben ihre Sündenbekenntnisse, und diese sind tiefer und gründlicher als die der anderen. Welches auch unser Vertrauen sein mag, unser Herr Jesus Christus hat uns nie gelehrt zu beten: «Herr, ich danke dir, daß du mir vergeben hast und ich darum keine Sünde zu bekennen habe; ich danke dir, daß ich nicht mehr nötig habe, als ein Sünder zu dir zu kommen!» Sondern er legt seinen Jüngern diese Worte in den Mund: «Unser Vater, der du bist im Himmel, vergib uns unsere Sünden, wie auch wir vergeben denen, die uns schuldig sind» (Lukas 11,2-4). Ich halte dafür, daß dieses Gebet nicht abgeschafft ist. Ich vermute, daß ich es beten werde, wenn ich am Rand des Himmels stehe, und wenn ich jemals in vollster Ausdehnung geheiligt sein sollte, werde ich mich nie zum Heiland wenden und sagen: «Nun, mein Herr, bin ich über dein Gebet hinaus! Nun, Heiland, kann ich meinen Vater, der im Himmel ist, nicht mehr in dieser Sprache anreden, denn ich bin aus deinem Gebet herausgewachsen.» Brüder, diese Idee erscheint mir wie eine Lästerung. Nie werde ich zu meinem Heiland sagen: «Ich habe es nicht mehr nötig, zu deinem teuren Blute zu kommen, oder zu dir zu sagen: <Wasche mich, daß ich weißer werde denn Schnee>.» Höret, Brüder: «So wir im Lichte wandeln, wie er im Lichte ist, haben wir Gemeinschaft untereinander» (1. Johannes 1,7), und was dann? Nun, selbst dann macht uns das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, rein von aller Sünde. Wir bedürfen des Blutes, selbst wenn wir im Lichte wandeln, wie Gott im Lichte ist.

Während wir hienieden sind, werden wir solcher Sprache, wie die des David, bedürfen. Beachtet, Brüder, daß, wenn unsere Herzen solche Sprache nicht ehrlich gebrauchen können, wir denken mögen, daß wir durch den Glauben aufgerichtet dastehen, aber es ist möglich, daß wir von Vermessenheit aufgeblasen sind. Wenn wir uns nicht in den Staub beugen und des Heilands Füße küssen und sie mit unseren Tränen waschen, so mögen wir denken, daß es deshalb ist, weil wir in der Gnade wachsen, aber es ist wahrscheinlicher, daß wir von Selbstschätzung anschwellen. Je heiliger ein Mensch ist, desto demütiger ist er. Je wirklicher er geheiligt ist, desto mehr weint er über seine Sünde, welcher Art sie auch sein mag: «O, ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?» (Römer 7,24). Wenn ihr die denkbar klarste Anschauung von Gott erhaltet, was wird das Resultat sein? Die tiefste Niedergeworfenheit in unserem Geist. Blickt auf Hiob. Er kann seinen elenden Anklägern antworten, aber wenn er Gott sieht – o, dann verabscheut er sich im Sack und in der Asche! (Hiob 42,6). War Hiob verkehrten Herzens? Ich bezweifle, daß jemand von uns halb so gut ist, als Hiob es war. Trotz aller Fehler seiner Geduld, bezeichnet sie der Heilige Geist nicht als Fehler, denn er sagt: «Die Geduld Hiobs habt ihr gehört» (Jakobus 5,11), und doch verabscheute sich dieser gesegnete, geduldige Mann, als er Gott sah. Blickt auf Jesaja. Gab es je eine beredtere, geweihtere und reinere Zunge? Gab es je für Gott beschnittenere Lippen, als die dieses gewaltigen evangelischen Propheten? Und doch, als er die Herrlichkeit des Herrn sah, rief er aus: «Wehe mir, ich vergehe, denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen» (Jesaja 6,5). Die unter euch, die als Heilige heute zum Tisch des Herrn kommen wollen, mögen es tun; ich werde als ein Sünder kommen. Ihr, die ihr meint, daß ihr als solche kommen könnt, die sich ihres Wachstums in der Gnade rühmen, möget kommen, wenn ihr wollt; ich werde kommen in dem Bewußtsein, daß ich nichts und weniger denn nichts bin. Ich werde bestrebt sein, zum Kreuz zu kommen, wie ich zuerst gekommen bin, denn ich finde, daß ich, wenn ich über die Stellung eines gläubigen Sünders hinausgehe, in einen gefährlichen Zustand gerate. Sicherheit liegt in der Übereinstimmung mit der Wahrheit, und die Wahrheit

gestattet es niemand von uns, sich vor Gott zu rühmen. Je mehr ich den Herrn kenne und in Gemeinschaft mit ihm lebe, desto glücklicher fühle ich mich, zu seinen Füßen liegen und zu ihm als mein alles in allem aufblicken zu können. Ich möchte nichts sein und Christum alles sein lassen. Nehmt dies an von einem, der seit langen Jahren Prediger des Evangeliums und Seelengewinner gewesen ist und welcher nicht nötig hat, sich zu schämen: ich bin heute ebenso völlig abhängig von der Barmherzigkeit des Herrn, als ich es jemals war, und ich erwarte in derselben Weise selig zu werden, wie der Übeltäter am Kreuz selig geworden ist.

## II.

Laßt uns nun eine andere Bemerkung machen. Es ist diese: **Ein aussergewöhnliches Schuldbewusstsein ist mit dem stärksten Glauben sehr wohl verträglich.** Es ist etwas Seliges, wenn die beiden Stücke Hand in Hand miteinander gehen. David befand sich unter einem ungewöhnlichen Schuldgefühl, und das konnte wohl sein, denn er hatte eine ungeheure Sünde begangen. Er hatte Menschen ein betrübendes Unrecht zugefügt und große Unzucht vor dem Herrn getrieben, und als der Geist Gottes endlich durch die Strafrede Nathans sein Gewissen aufgerüttelt hatte, ist es nichts Wunderbares, daß er sich unter dem tief demütigenden Bewußtsein von seiner Schuld tief beugte. Er war schuldig, sehr schuldig, schuldiger, als er selbst es wußte. Ihr und ich können durch Gottes Gnade auch mit einem tiefen Schuldgefühl begünstigt werden. Aber ich höre etliche sagen: «Habe ich recht verstanden, oder haben mich meine Ohren getäuscht? *Mit einem tiefen Schuldgefühl begünstigt?*» Ja, ich habe so gesagt, denn während die Sünde schrecklich ist, ist doch ein gründliches Bewußtsein davon, so bitter es auch ist, eine der größten Begünstigungen, mit welchen Gott seine Auserwählten segnet. Ich weiß, daß es Gotteskinder gibt, deren Erfahrung flach und oberflächlich ist, denn sie kennen die Höhen und

Tiefen der erlösenden Liebe nicht und sie sind nicht fest in den Lehren von der Gnade, und das alles, weil sie nie mit einem scharfen Gefühl von der Sünde tief gepflegt haben. Aber der Mensch, welcher weiß, was Sünde meint, dem sie gleich einem glühenden Eisen im Innersten gebrannt hat, das ist der, welcher weiß, was Gnade ist, und er versteht am wahrscheinlichsten ihre Freiheit und Fülle und den Wert des teuren Blutes.

David war sich seiner Schuld so bewußt, *daß er sich selbst mit einem Aussätzigen verglich*. Die Sprache des Textes bezieht sich, wie ich glaube, auf die Reinigung des Aussätzigen. Der Ysop wurde in Blut getaucht und dann wurde das Opferblut auf den befleckten Menschen gesprengt, um ihn rein zu machen. David fühlte, daß er ein aussätziger Mann geworden war. Er fühlte, daß er nicht geschickt war, sich Gott zu nähern, noch sich mit seinen Mitmenschen zu verbinden. Er bekannte, daß seine Schuld eine derartige war, daß er von der Versammlung des Volkes ausgeschlossen werden mußte. Seine Schuld hatte die ganze Nation befleckt, denn er war ihr Repräsentant und sollte ihr Vorbild sein. Hast du je ähnlich gefühlt? Ich sage euch, daß ihr die Befleckung der Sünde nicht kennt, wenn ihr euch nicht selbst als befleckt erkannt habt. Die Sünde an und für sich ist wirkliche Befleckung, höllische Befleckung, abscheuliche Befleckung. Es gibt nichts in der Hölle, das schlimmer ist, als die Sünde; selbst der Teufel ist nur ein Teufel, weil die Sünde ihn zum Teufel gemacht hat; so daß die Sünde das schrecklichste und unerträglichste Übel ist, das den Geist eines Menschen befallen kann. David fühlte diese furchtbare Wahrheit. Aber beachtet es wohl, obgleich er die Schrecken der Krankheit der Sünde fühlte, war sein Glaube doch stark genug, ihn zu der vertrauensvollen Sprache des Textes zu veranlassen: «Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein werden». So schwarz und schmutzig meine Sünde auch ist, wenn du mich reinigst, o mein Gott, so werde ich rein.

*Ja, David ist sich dessen gewiß, daß Gott ihn reinigen kann.* Sein Gebet ist: «Entsündige mich, und ich werde rein! Wende das teure Blut des großen Opfers auf mich an, o Gott, und ich werde weißer denn Schnee!» – «Entsündige mich.» Als ob Gott die Sünde direkt

weg nimmt und keinen Fleck von Sünde zurückläßt. Gott konnte ihn so herstellen, als ob er überhaupt nie gesündigt hätte. So groß ist die Kraft des reinigenden Wortes Gottes an dem Herzen, daß er uns Unschuld zurückgeben und uns so herstellen kann, als ob wir überhaupt nie mit Übertretung befleckt worden wären. Glaubst du das? Glaubst du das? O, du bist ein glücklicher Mensch, wenn du unter dem denkbar tiefsten Schuldgefühl dennoch sagen kannst: «Ja, ich glaube, daß er mich waschen und weißer als Schnee machen kann» (Jesaja 1,18)!

Aber wollt ihr mir folgen, wenn ich noch einen Schritt weiter gehe? Die Worte unseres Textes stehen im Hebräischen in der zukünftigen Zeitform und können gelesen werden: «Du wirst mich entsündigen, und ich werde rein werden»; so daß David nicht nur der Kraft Gottes gewiß war, daß er ihn reinigen könne, sondern auch der Tatsache, daß Gott es tun werde. Er wirft sich, seine Sünde bekennd, zu den Füßen seines Gottes nieder und sagt: «Mein Gott, ich glaube, daß du mich durch das große Sühnopfer rein machen wirst!» Hast du diesen Glauben, wie David? Geliebte, manche von uns können sagen: «Ja, wir glauben nicht nur, daß Gott uns vergeben kann, sondern daß er es auch tun will, ja, daß er uns vergeben hat, und wir kommen jetzt zu ihm und bitten ihn, daß er das reinigende Werk des teuren Blutes und des Wassers, das aus der Seite Christi floß, in uns erneuere und uns so vollkommen rein machen wolle! Ja, wir glauben, daß er es tun will; wir sind gewiß, daß er es will, und wir glauben, daß er fortfahren wird, uns zu reinigen, bis wir keiner Reinigung mehr bedürfen.»

Der Psalmist David glaubte, daß Gott, obgleich seine Sünde war, was sie war, dennoch eine schnelle Reinigung davon herbeiführen könne. Es waren sieben Tage nötig, einen Aussätzigen zu reinigen, aber David folgt dem Sinnbilde nicht, wenn die Wirklichkeit es übertrifft. Er sagt: «Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein werden». Es geschieht direkt und mit einem Male; gewaschen und weißer denn Schnee. Es bedarf keiner sieben Tage, um die Verbrechen von sieben Jahren auszulöschen; nein, wenn ein Mensch siebzig Jahre in der Sünde gelebt hätte, und er käme mit einem demütigen Bekenntnis zu seinem Gott, und wenn das teure Blut Christi auf ihn angewandt würde, so müßten seine Sünden in einem Augenblick verschwinden.

Die zwei Tatsachen kommen zusammen: «Entsündige mich – ich werde rein. Wasche mich – ich werde weißer denn Schnee.» Es ist mit einem Male geschehen. Beachtet die Schnelligkeit der Reinigung.

Beachtet den wirksamen Charakter der Reinigung. «Entsündige mich, und ich werde rein.» Nicht «ich werde denken, daß ich es bin», sondern: «Ich werde rein. Ich werde einem Menschen gleichen, der vom Aussatz vollkommen geheilt ist.» Solcher Mensch war nicht in der Theorie, sondern in Wirklichkeit gereinigt, so daß er zum Hause des Herrn hinauf gehen und sein Opfer unter den Übrigen Israels darbringen konnte. So werde ich wirklich rein, wenn du, Herr, mich wäschest! Ich habe dann Zutritt zu dir und habe Gemeinschaft mit allen deinen Heiligen.

Noch eins. David glaubte, daß Gott ihn innerlich reinigen könne. «Entsündige *mich* mit Ysop, und *ich* werde rein.» Wo? An den Händen? Ja. An den Füßen? Ja. Am Haupte? Ja. Das ist alles gut, aber wie mit dem Herzen? Da ist der Teil, den ihr und ich nicht reinigen könnt, aber Gott kann es. Die Einbildungskraft, das Gewissen, das Gedächtnis, jede innere Fähigkeit kann der Herr reinigen. «Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein.» Das schließt den ganzen Menschen in sich. Und diese Erklärung kommt von den Lippen eines Mannes, welcher sich selbst als so befleckt erkannte, wie er es nur sein konnte, als ein Aussätziger, der nur noch dazu taugte, in einem abgesonderten Hause eingeschlossen zu werden, damit er nicht andere ansteckte. Er sagt kühn: «Wenn der Herr mich wäscht, so werde ich rein, dessen bin ich gewiß. Ich werde vollkommen rein und tüchtig, mit ihm selbst Gemeinschaft zu haben.»

Beachtet noch eine Bemerkung über diesen Punkt, nämlich daß David, während er sich seiner Sünden bewußt ist, auch so voll Glaubens zu Gott ist, daß *er sich die ganze reinigende Kraft Gottes aneignet*. «Wasche *mich*, so werde *ich* weißer denn Schnee. Entsündige *mich* mit Ysop, so werde *ich* rein.» In einem Verse sind vier persönliche Wörter. Es ist leicht, zu glauben, daß Gott im Allgemeinen Sünde vergeben kann, aber daß er meine insonderheit vergeben kann, das ist der Punkt. Ja, es ist leicht, zu glauben, daß er Menschen vergeben kann, aber zu glauben, daß er einem solchen armen Exemplar des Ge-

schlechts, wie ich es bin, vergeben will, das ist eine ganz andere Sache! Göttliche Segnungen persönlich erfassen können, ist etwas ganz besonders Seliges. Kannst du das? Brüder und Schwestern, könnt ihr es? Ihr, die ihr ferne seid und euch nicht Brüder und Schwestern nennen könnt, könnt ihr zu Christo kommen, so schwarz und befleckt ihr auch sein mögt und könnt ihr an ihn glauben, daß ihr gesund werdet? Ihr werdet damit dem großen Sünderfreund nicht zu viel glauben. Euch geschehe nach eurem Glauben.

### III.

Dies führt uns zu unserem dritten und letzten Punkt, über den ich nur sehr kurz sprechen will. Beachtet, **daß ein tiefes Bewusstsein von der Sünde und ein vertrauensvoller Glaube an Gott des Herrn Namen und Ehre ganz besonders bemerkbar macht**. Gott ist in unserem Text der große Faktor. Er reinigt und wäscht und niemand anders als er. Die Sünde und die Reinigung davon ist zu groß, als daß jemand anders damit handeln könnte.

«*Entsündige mich*.» Er macht es zu Gottes Werk. Er sagt nichts über einen aaronitischen Priester. Welch ein elendes Geschöpf ist der Priester, wenn die Seele unter dem Schuldgefühl steht! Seid ihr je einer Person begegnet, die wirklich gebrochenen Herzens war und zu einem Priester gegangen ist? Wenn so, dann hat sie sich schämen müssen, auf einen Menschen zu blicken, denn sie hat ihn als einen löchrichten Brunnen erfunden, der kein Wasser hatte. Mein Bruder, wenn diese Plattform voller Päpste wäre, und es handelte sich darum, eine arme Seele unter dem Schuldgefühl zu trösten, so würde die ganze Schar die Wunde des Sünders nicht berühren, noch etwas tun können, um das Bluten des Herzens aufzuhalten. Nein, nein, auch die Worte des besten Menschen können unserem Bedürfnis nicht genügen. «*Tua vulnera, Jesu!*» sagte ein sterbender Mönch. «*Deine Wunden, Jesus!*»

Die sind es, die heilen können, aber nichts anderes. Gott selbst muß uns waschen.

Dann beachtet das nächste Wort: «Entsündige mich *mit Ysop*». Wir müssen Glauben haben, der durch den Ysop dargestellt wird. Wie wenig macht David vom Glauben! Er denkt davon wie von dem armseligen «Ysop». Es sind viele Fragen aufgeworfen worden, was der Ysop wohl war. Ich glaube nicht, daß jemand es weiß. Was er auch gewesen sein mag, er war eine Pflanze, die viele kleine Stiele und Blätter hatte, weil sie besonders passend war, das Blut zwischen den vielen Zweiglein festzuhalten. Sie nahm das Blut auf und hielt es, und das ist die besondere Paßlichkeit des Glaubens zu seinem besonderen Amte. Er ist an und für sich etwas Vortreffliches, aber die besondere Kraft des Glaubens liegt darin, daß er das Blut so hält, um es anzueignen. Bei der Zeremonie der Reinigung wurde Scharlachwolle gebraucht, und diese eignete sich so gut dazu, weil sie das Blut in sich sog und fest hielt; aber der Ysop war noch nützlicher, weil er, während er das Blut hielt, es bereit hielt, es tröpfeln zu lassen. Das zeigt, wie der Glaube das große Opfer erfaßt; er nimmt das sühnende Blut in sich auf und läßt es auf das gequälte Gewissen tropfen. Glaube ist der sprengende Ysop; an und für sich ist er nichts, aber er eignet der Seele das an, was unsere Reinigung und unser Leben ist.

David scheint ferner zu sagen: «Herr, wenn du mich mit dem Blut des großen Opfers reinigen willst, so tut es nichts zur Sache, wie es geschieht. Tue es mit dem kleinen Ysop, der an der Mauer wächst. Wie unbedeutend auch die Pflanze sein mag, wenn sie aber die köstlichen Tropfen hält und zu meinem Herzen bringt, so werde ich weißer denn Schnee.» Ihr seht, es ist Gott, der alles tut.

«Und ich» – hier erwähnt er sich selbst, und was hat er von sich zu sagen? Nun: «Ich werde der Empfänger sein. Ich werde rein.» – «Ich.» – «Ich werde weißer, denn Schnee»; ich werde das Material, an welchem du arbeitest – der Schuldige begnadigt – der Befleckte gereinigt – der Aussätzige geheilt, und ihm wird gestattet, in dein Haus zu gehen.

Dies ist alles, was ich heute von meinem Herrn erbitte, daß er mich zu seinem Tische kommen und mich sein lasse den Empfänger,

den Genießenden, den Gereinigten, den Schuldner, den bankrotten Schuldner, der bei seinem himmlischen Kreditor bis über Kopf und Hals in Schulden steckt. O, nichts zu sein; zu seinen Füßen zu liegen! O, nichts zu sein, aber gewaschen, gewaschen in seinem Blut! Wie süß ist es, nicht länger auf Rossen zu reiten, sondern Gott zu allem in allem zu haben, nicht länger uns unserer Stärke zu rühmen und dessen, was wir können, sondern zu Jesu Füßen zu sitzen und von dem Siege zu singen, den Er allein gewonnen hat! Kommt, laßt uns von ganzem Herzen beten: «Entsündige mich mit Ysop, und ich werde rein werden; wasche mich, und ich werde weißer werden denn Schnee». Gott segne euch, um Jesu willen! Amen.

*«Der Grund, da ich mich gründe,  
Ist Christus und sein Blut:  
Das machet, daß ich finde  
Das ew'ge wahre Gut.  
An mir und meinem Leben  
Ist nichts auf dieser Erd';  
Was Christus mir gegeben,  
Das ist der Liebe wert.*

*Mein Jesus hat gelöscht  
Was mit sich führt den Tod;  
Er ist's, der mich rein wäschet,  
Macht schneeweiß, was ist rot.  
In Ihm kann ich mich freuen,  
Hab' einen Heldenmut,  
Darf kein Gerichte scheuen,  
Wie sonst ein Sünder tut.»*

Predigt von C. H. Spurgeon  
*Gemischte Empfindungen*

Deutsche Übersetzung herausgegeben durch  
*Verlag J. G. Oncken Nachfolger*, 1899  
in *Das Evangelium für allerlei Volk*

Digitalisiert und überarbeitet durch  
*Bibelgruppe Langenthal*  
Kontakt: [bibelgruppe-langenthal@gmx.ch](mailto:bibelgruppe-langenthal@gmx.ch)